

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 18 (1911)
Heft: 50

Artikel: Zum innerrhodischen Schulwesen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

* Zum innerrhodischen Schulwesen.

Soeben hat der treffliche Schulinspektor, hochw. Herr Theodor Ruch, seinen Bericht über das Schulwesen im Kt. Appenzell J.-Rh. betreffend die Schuljahre 1910/11 veröffentlicht. Aus demselben ist zu entnehmen, daß das dortige Schulwesen beständig zum Guten fortschreitet. Schwende und St. Anton, Oberegg, haben eine neue Lehrstelle geschaffen, und Sulzbach will seine Schulkokale verbessern. Den Unterricht für schwachbegabte Kinder erhielten 121 Knaben und 91 Mädchen. An einem Orte hat man scheint's kein Verständnis für diese wohlthätige Nachhilfe. Schulbesuche und Schlußprüfungen können durchschnittlich ein gutes Resultat melden. Zum Kapitel Schülerziehung schreibt der scharf beobachtende Inspektor: „Neuestens will man die Volksschule auf dem Arbeitsprinzip aufbauen. Diese Forderung muß sich erst praktisch abklären. Unberufene ziehen einen ganz falschen Schluß, als ob die Volksschule fertige Persönlichkeiten für das Leben liefern müsse. Jeder Beruf stellt seine höchst geschaubten Anforderungen an die jungen Leute. Klappert es nicht, dann zittert man auf die Volksschule los. Die Volksschule beschäftigt sich mit den allgemeinen grundlegenden Fächern der allgemeinen Bildung und Erziehung. Besondere volkswirtschaftliche und berufliche Interessen gehören nicht in die Schule hinein.“ — Die Lehreraltersklasse hat zur Zeit ein Vermögen von 33'000 Fr. Die Realschule in Oberegg wurde von 31 Schülern und die Mädchenrealschule Appenzell von 15 Schülerinnen besucht, während den Knaben im inneren Landesteile günstige Gelegenheit zum Besuche des vorzüglichen Kollegiums St. Anton geboten ist. Die Fortbildungsschule gedeiht gut und nimmt bestens auf dortige Verhältnisse Bezug. Beim Kapitel Rekrutenprüfung heißt es: „Wenn Innerrhoden mit dem Durchschnitt 8,38 nicht mehr am Schwanze steht, so wollen wir uns nicht sonderlich rühmen, aber auch das Verdienst nicht verkleinern lassen. Als ausschließlich landwirtschaftlicher Kanton dürfen wir uns in den einzelnen Fächern wohl sehen lassen. Die Zukunft wird noch weitere Ueberraschungen bringen.“ Bezüglich der Arbeitsschule, die nicht obligatorisch ist, stellt das Inspektoriat folgenden Antrag: „Der Besuch der weiblichen Arbeitsschule ist für sämtliche Mädchen des Kantons vom 3. bis und mit dem 7. Schuljahr obligatorisch.“ Was die Ausgaben für die Primarschulen betrifft, so darf sich Innerrhoden getrost sehen lassen: Der Staat leistet 36'000 Fr. und die Gemeinden 64'000 Fr., also 100'000 Fr., für ein kleines Staatsgebilde eine beträchtliche Summe. Eine ruhig abwägende Kritik und Wahrheitsliebe erfordern das Zeugnis, daß das Schulwesen Innerrhodens in guter Pflege sich befindet, und möge „die schöne Tat kräftiger Unterstützung“ weiter sich einstellen.

Wir glaubten, dieses anerkennende Wort für die Bestrebungen Innerrhodens auf dem Gebiete des Schulwesens vollinhaltlich hier wiedergeben zu dürfen, da es nicht aus dem Ländchen stammt, sondern in einem st. gallischen Blatte erschien.

M.

Korrespondenzen.

1. Thurgau. T. Die katholischen Kantone der Innerschweiz versehen die Schweiz. Diaspora mit Priestern. Ein ähnliches Verhältnis muß im Thurgau walten. Der vorherrschend kath. Kantonsteil ist der Bezirk Mönchwil. Mehrheitlich kath. Gemeinden sind im übrigen Kanton herum noch vereinzelt. Die Katholiken wohnen dort in allen Gemeinden bald als kleinere, bald als etwas größere Minderheit. Es ist daher nur logisch, daß auch die meisten thurg. kath. Priester aus dem Hinterturgau hervorgingen. Es hat ziemlich große Gemeinden an der Thur und am See, wo noch nie eine Primiz gefeiert wurde. Nicht ganz in dem Maße wie die Geistlichkeit, aber doch auch zum größeren Teil, rekrutierte sich bisher die kath. Bekehrerschaft aus dem kath. Kantonsteil. Bis vor Jahren war es so. Es gab mehr als genug Katholiken auf die zu besetzenden Bekehrstellen. Leider nicht mehr! Bereits sind eine Anzahl Außerkantonalen in Amt und Tätigkeit. Woher diese Erscheinung?

Sie resultiert aus diversen Ursachen. Einmal war in den letzten Jahren die Nachfrage nach dem „Artifel“ eine regere. Eine Anzahl größerer Ortschaften brach mit der bisher gepflogenen Ausschließlichkeit und wählte in ihren Bekehrkörper auch Katholiken. Ein zweiter Grund für die genannte Tatsache bildete das Seminar Kreuzlingen, dessen damalige Direktion nicht das Vertrauen der kath. Bevölkerung besaß, weshalb nur ganz wenige kath. Eltern ihre Söhne dorthin plazierten. Die dritte und vielleicht die größte Ursache aber bilden die Erwerbsverhältnisse im Hinterturgau. Bekanntlich hat dort die Stickerindustrie große Ausdehnung gefunden. Das war ihm zum Heile. An Stelle von Dürftigkeit und teilweiser Armut sind Hablichkeit und Besitz getreten. Das sagen dir die schmucken Ortschaften deutlich. Kein Wunder, daß sich alle Hände nach der Verdienst bringenden Industrie streckten. — Aber gerade da an dieser Stelle sitzt das Uebel. Es gibt hinterturg. Gemeinden, wo seit 10 Jahren sozusagen alle und jede Arbeitskraft, die nicht auf der Scholle hantiert, an die Stickermaschine gespannt wurde. Diese Ausschließlichkeit rächt sich heute und schon länger. Es ist gut und schön, daß die jungen Leute so verdienen, im Orte bleiben und anständig werden, aber setze man ja nicht alles auf eine und dieselbe Karte. Andere Berufsarten müssen auch noch ausgeübt werden. Wenn ein Vater mit mehreren Söhnen alle demselben Metier zubält, so begeht er schon an und für sich eine Unvorsichtigkeit. Leicht können in der Industrie flaue Zeiten kommen, dann tritt der Mangel an alle heran. Es ist aber auch ein Fehler der weiteren Heimat gegenüber, der man für notwendige, ideale Zwecke die Kräfte vorenthält. Und dem Kinde, dem die Talente zu etwas Besserem geworden, entzieht man die Gelegenheit dazu.

Wir jammern oft über Hintansetzung im Staate. Oft mit Recht, aber nicht immer. Wenn wir unsere Jungmannschaft nicht nach dieser Richtung auch auswählen und schulen lassen, so werden eben vorhandene Stellen von andern besetzt und wir haben das Nachsehen oft für lange. z. B. Vor einigen Monaten suchte eine Sekundarschulvorsteherschaft einen kath. Lehrer, aber umsonst. Geistliche und Lehrer, die in der Frage der Berufswahl von Eltern um Rat gebeten werden, erwerben sich gewiß ein großes Verdienst, wenn sie begabten Knaben den Besuch höherer Schulen empfehlen. Dies mein Herzenswunsch zum Christtag.

2. Luzern. Ein gesunder und zeitgemäßer Gedanke wurde den 11. Dez. im Union-Hotel in Luzern zu verwirklichen gesucht. Auf Anregung der Herren Domherr Estermann in Hohenrain und Reg.-Rat. Hans von Matt traten Vertreter der 5 alten Orte zusammen, um die Gründung eines „urschweizerischen Fürsorgevereines für Taubstumme“ in die Wege zu leiten. Die Idee ist auf gutes Erdreich gefallen und findet Verwirklichung. Wir begrüßen den Schritt und wünschen den tatkräftigen Männern vollen Erfolg. —

In Großwangen feierte Sek.-Lehrer Fischer sein 25 j. Amtsjubiläum. Schul- und Gemeindebehörden arrangierten den gebiemenen Festanlaß für bewiesene Berufsliche und Berufstreue auf's Beste und Ehrendste. Der freudig verlaufene Anlaß bewies dem Jubilaren, was Liebe und Anhänglichkeit einem verdienten Lehrer gegenüber vermögen und zeigten ihm, daß kath. Volk und Behörden den ganzen Lehrer und Erzieher würdig zu ehren wissen. Auch unsere freudige Teilnahme.

3. Oesterreich. Der Begründer des Kathol. Schulvereins für Oesterreich, Dr. Kaspar Schwarz, ist am 18. November in Wien gestorben. Sein ganzes Leben hatte er der Arbeit für die Jugend gewidmet; so gründete er die Studentenverbindung „Austria“, ferner übernahm er die Leitung des Asylvereins der Wiener Universität. Seine größte Tat war die Gründung des Katholischen Schulvereins im Jahre 1886, der den unheilvollen Wirkungen der liberalen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Volkserziehung entgegenzutreten sollte. Nach nunmehr 25 Jahren seines Bestehens zählt der Katholische Schulverein 100 000 Mitglieder in fast 1000 Pfarrgruppen. Es vergeht kein Sonn- und Feiertag, an welchem nicht in mehreren Versammlungen die Katholiken Oesterreichs belehrt und ermuntert werden zur Erfüllung ihrer wichtigsten Pflicht, die Kinder zu erziehen für Gott und die Ewigkeit. Zwei Lehrerbildungsanstalten in Nieder- und Oberösterreich hat der Dahingesehene gegründet, aus denen eine wahre Schar gut kath. Lehrer hervorgegangen ist. Außerdem wurden noch 20 katholische Schulen gegründet und erhalten, und 16 andere Schulen werden finanziell unterstützt. Man braucht diese Leistungen nur zu überschauen, um sich ein Bild von den Mühen und Sorgen zu machen, die der Verewigte durch 26 Jahre getragen hat. Die jüngste Gründung war die Bildung des Kathol. Lehrerbundes, mit dem er das zu lange bestandene Monopol der ausschließlich liberalen Lehrervereinigung brach und damit einen sichern Hort und Stützpunkt für die kath. Lehrer mit schaffen half. Dem edlen und ausdauernden Schulfreunde des Himmels reichsten Lohn! —

4. Deutschland. * Die Schule der Zukunft beschäftigte am 3. Dezember in Berlin eine große Versammlung. Auf Einladung des Berliner Goethe-Bundes sprachen außer dem Vorsitzenden, Dr. Ludwig Fulda, und dem Vorsteher der gesamten Goethe-Bünde, Professor Helmer-Bremen; Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Osterwald über „Schule und Idealismus“, Wilhelm Bölsch über „Schule und Vererbung“ Professor Dr. Joseph Bezold über „Sonderschulen für Begabte“, Dr. Georg Wymnen über „Die freie Schulgemeinde“, Generalsekretär Joh. Tews über „Die deutsche Volksschule“ und Professor Dr. Alfred Klaar über „Prüfung und Erprobung“. — Die Tatsache dieser Veranstaltung und ihr gesamter Verlauf ist ein deutlicher Beweis, daß sich weite Volkstheile erstlich an die Lösung dieser dringenden wie schwierigen und vielseitigen Schulfrage gemacht haben, die tagtäglich im Großen und im Kleinen chronische und akute Krankheitserscheinungen zeitigt und das Interesse aller Eltern und Volkserzieher, aller Kulturfreunde und Politiker verlangt.

Pädagogische Chronik.

Basel. Der Große Rat übergab der Regierung ein Postulat, das wissen will, ob die Reform der Lehrerbildung zum Gegenstand einer Vorlage zu machen sei oder nicht. — Die untere Realschule möchte im Sommer den Unterricht schon morgens 7 Uhr beginnen. Die Eltern sollen mit diesem Modus meist nicht einverstanden sein, was sehr begreiflich ist. —